

**Zeugungspreis:**  
Durch Leipzig monatlich 93 M., 1.40  
nach Berlin 20 M., nach Stuttgart,  
1934 die Post 20 M., 1.70 (einschließ-  
lich 20 M. Postgebühren).  
Preis der Einzelnummer 10 M.  
In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Vorfahrung der  
Lieferung oder auf Rückerstattung des  
Bezugspreises. — Geschäftsstelle für  
alle Teile in Neuenburg (Württ.)  
Preisdruck-Verlag Nr. 404  
Verantwortlicher Schriftleiter: Erich  
Wiesner, Hauptredakteur: Jörg Müller  
Druck in Neuenburg.

# Der Enztäler

**Bezugspreis:**  
Die halbjährige Mitglieder-Zeile 7  
M., Familienmitglieder 8 M., aus-  
wärtige Mitglieder 10 M., Zeitliche  
15 M., Beitrag der Hauptversammlung  
8 M. vierteljährig. Bezugspreis wird auf  
den schriftlich erstellten Beleg über-  
nommen. Im Abrechnungsfall ist vom  
Verleger der deutsche Wechsel auf-  
gefordert. Verordnungen, Druck-  
fehler zur Verfügung. Jurist in Ver-  
ein Nr. 2 gültig. D. A. VII. 20: 3000  
Verlag und Vertriebsstelle: C. Meyer  
147 Buchdruckerei, Gb. Dr. Dr. Dr. Dr.  
Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse  
Birkenfelder, Calmbacher und  
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenburg

Nr. 225

Donnerstag den 26. September 1935

93. Jahrgang

## Der Völkerbund in ständiger Bereitschaft

Wie es in Genf heute weitergehen soll

Genf, den 25. Sept. Im Präsidium der Völkerbundsversammlung hat sich unter den 18 Mitgliedern eine Mehrheit dafür ergeben, daß die Versammlung angeht die italienisch-abyssinischen Konflikte nicht in der üblichen Weise nach Beendigung ihrer normalen Arbeit ausdehnt wird, sondern lediglich vertagt werden soll. Damit wäre jederzeit ein Wiedereintritt in der bisherigen Zusammenfassung ohne Neuwahl des Präsidiums und Erfüllung anderer Formalitäten.

Laval, Eden und Madariaga besprachen Mittwochnachmittag gemeinsam das weitere Verfahren, das dem Völkerbundrat für die Regelung des italienisch-abyssinischen Streites vorgeschlagen werden soll. Danach würde sich der Rat am Donnerstag darauf beschließen, den Bericht des Fünferausschusses einem neuen Ausschuss, der wahrscheinlich alle Ratsmitglieder außer den streitenden Parteien umfassen würde, zur Prüfung zu überweisen.

Aus dieser Prüfung würde dann in der nächsten Woche der Entwurf eines endgültigen Berichtes des Völkerbundsrates hervorgehen. Die Annahme des Berichtes durch den Rat oder die Versammlung würde die in der Sitzung vorgeschlagenen Rechtsmaßnahmen für die streitenden Parteien und gegebenenfalls die sofortige Festsetzung eines Bruches der Verhandlungen auslösen.

Das Präsidium der Völkerbundsversammlung ist Mittwoch abend bereits zu einer Beratung über diese Frage zusammengetreten, ein Beweis dafür, daß die Befassung der Völkerbundsversammlung, die den englischen Wünschen nach einer Verteilung der Verantwortlichkeit auf einen möglichst großen Kreis von Staaten entspricht, grundsätzlich bereits beschlossene Sache ist.

### Neutrale 30-Kilometer-Zone in Abessinien

Der Kaiser von Abessinien hat den Völkerbund verständigt, daß er Befehl gegeben hat, die abessinischen Truppen auf der ganzen Front um 30 Kilometer von der Grenze zurückzunehmen und daß dieser Befehl strengstens befolgt worden ist. Gleichzeitig hat er dem Völkerbund an, einen Beobachter zu entsenden, damit bei künftigen Zwischenfällen gleich zu Anfang der Schuldfrage feststellbar werden kann.

Die Gerüchte von der allgemeinen Mobilisierung in Abessinien werden von der Regierung in Addis Abeba ausdrücklich als erfunden bezeichnet.

Rom, den 25. Sept. Wie die römische Presse am Mittwoch meldet, liegen im Hafen von Neapel 10 Dampfer ausfahrtsbereit, die in den nächsten 24 Stunden mit rund 9000 Soldaten und Schwarzhemden und großen Materialbeständen nach Ostafrika in See gehen werden.

die Anwendung der jagungsmächtigen Mittel gelöst werden. Vor allem müsse sich Italien der Gewährung eines Zuganges zum Meer an Abessinien widersetzen.

### Sperre Rumänien die Desausfuhr nach Italien?

Aus rumänischen Kreisen erfährt man, daß sich die Wirtschaftskommission der rumänischen Regierung demnach mit Maßnahmen befassen wird, um ein weiteres Anwachsen der italienischen Schulden in Rumänien, die bereits auf 800 Millionen Lei angewachsen sind, im Hinblick auf die sinkende Tendenz der italienischen Währung durch Ausfuhrbeschränkungen, insbesondere von Öl, Benzin usw. zu verhindern. Außerdem können gegenwärtig die rumänischen Erdölgesellschaften für den Inlandsbedarf fast gar kein Erdöl mehr zur Verfügung stellen, da alle Petroleum-Gesellschaften fast ausschließlich auf italienische Befehle arbeiten.

### Oesterreich zwischen Hammer und Amboss

In Oesterreich wird die Entwicklung des italienisch-abyssinischen Streitfalles mit großer Befürchtung verfolgt. Das Wiener Heimwehrblatt „Oesterreichische Abend-Beitung“ gibt zu, daß ein Ausschließen Italiens aus dem Völkerbund Oesterreich in einen bösen Zwiespalt bringen würde. Der römische Pakt, dessen Einleitung in die enge politische Zusammenarbeit Oesterreichs mit Italien und Ungarn festlegt, verträge sich mit dem Völkerbundsakt aufgegeben, solange Italien im Völkerbund sei und Genf daher keinen Anlaß habe, Italien als vertragsbrüchigen Staat im Sinne des Artikels 16 zu behandeln. In anderen Fällen aber bestände sich Oesterreich unterdessen zwischen dem Hammer seiner Völkerbundstreue und dem Amboss der politischen und mehr noch der moralischen Verpflichtungen, die das „unabhängige“ Oesterreich mit starkem Bunde an die befreundete italienische Großmacht knüpfen.

### Großbritannien gibt keine Garantien

Frankreich hat die Erregung der italienisch-britischen Auseinandersetzung dazu benützt, sein „kollektives Sicherheitssystem“ wieder in den Vordergrund zu rücken. Vor einiger Zeit hat es daher einen diplomatischen Schritt in London unternommen, um zu erfahren, wie Großbritannien sich zur Garantierung des Status quo in Mitteleuropa stelle. Die britische Antwort ist vermutlich in der britischen Kabinettsitzung am Dienstag fertiggestellt worden und wird jetzt in Paris mit Ungeheiß erwartet. Daß die französische Presse eine Beschleunigung der Antwort mit den alten Phrasen von der „deutschen Gefahr“ herbeiführen will, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Londoner Berichterstatter des Pariser „Figaro“ und „Journal“ wollen inzwischen erfahren haben, daß das britische Schriftstück wohl sehr lang sei, daß aber die britische Regierung keinerlei Garantien übernehmen will; sie werde lediglich befähigen, daß man auf die Mitarbeit Großbritanniens zählen könne, wenn es sich um einen Angreifer handle, der den Völkerbundsakt herausfordere. Denn die britische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß eine innerpolitische Revolution in irgend einem europäischen Land keinesfalls unter allen Umständen als eine Bedrohung der durch das Versailles System aufgestellten Sicherheit angesehen werden.

Diesen europäischen, richtiger: französischen Fragen soll auch eine Mittwoch vormittag stattgefundenen anderthalbstündige Aussprache zwischen Laval und Eden in Genf geordnet gewesen sein.

### Ein guter Fang der Straßburger Polizei

Paris, 25. September  
Die Untersuchung gegen die in Straßburg verhafteten kommunistischen Spione hat eine überraschende Wendung genommen: Durch das Geständnis der verhafteten deutschen Kommunistin konnte festgestellt werden, daß der verhaftete angebliche Riesen in Wahrheit der hellverkleidete Vorsitzende der kommunistischen Partei Danemark, Georg Pauersen ist, der einen falschen Paß besaß.

## Warum Italien den Schlichtungsvorschlag ablehnte

Es verweigert Abessinien die Anerkennung der Gleichberechtigung

hl. Genf, 25. Sept.

Es herrscht jetzt auch in Genf, aber auch in Paris und London kein Zweifel mehr darüber, daß Italien in Ostafrika marschieren wird. Man findet sich damit ab und ist fast genau genommen heillos, daß man den Völkerbund bisher soweit aus der Angelegenheit heraushalten konnte, daß ein Austritt Italiens aus der Genfer Einrichtung bisher nicht erfolgt ist. Diese Resignation ist der eigentliche Grund der „Entspannung“, die man gestern neuerdings verzeichnet hat.

Wie wir bereits gestern angedeutet haben, hofft man, das schwer ramponierte Ansehen des Völkerbundes vielleicht doch durch einen „Zwischenfall“ an der abessinischen Grenze heben zu können, der es den Genfer „Friedensstiftern“ ermöglichte, Italien der Form halber einen Auftrag zu einer Befriedungsexpedition in jenen Gebieten zu geben. Vor allem Frankreich würde eine solche Gelegenheit freudigen Herzens aufgreifen. Würde sie ihm doch die Möglichkeit geben, die Bestimmungen, die Frankreichs Einlenken in das britische Polytrover — das ausschließlich von der Sorge um den Völkerbund und von der, wie der Pariser „Times“-Berichterstatter sagt, „Besessenheit von der vermeintlichen „deutschen Gefahr““ diktiert ist — in Rom herbeigerufen hat, wieder zu beheben.

Von Genf, aber auch von einer Dreimächtebesprechung erwartet sich aber niemand mehr etwas. Zu deutlich geht aus den italienischen Erläuterungen zum Ablehnungsbeschluss des italienischen Ministerrates auf die Vorkläger des Fünfer-Ausschusses hervor, daß Italien sich durch nichts mehr von seinen Absichten abhalten läßt.

### Sir Hoares Vorschlag an Mussolini

Während über eine am Mittwoch vormittag in Genf abgehaltene Besprechung Laval, Eden und Baron Aloisi nur verlautele, daß von Dreimächteverhandlungen keine Rede sein könne, wurde über den Empfang des britischen Vorschlages in Rom durch Mussolini folgende amtliche italienische Verlautbarung bekannt:

„Der Duce hat im Palazzo Venezia den englischen Vorschlag Sir Drummond empfangen; der Vorschlag übermittelte ihm eine verbindliche Votschaft des britischen

Außenministers Sir Samuel Hoare, der darin als alter Freund Italiens seinem besonderen Wunsch Ausdruck gibt, jedes unnötige Mißverständnis zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Der Duce hat den Vorschlag gebeten, in London wissen zu lassen, daß er den Wert dieser Mitteilung hoch ansieht und sie mit Genugtuung aufgenommen hat.“

Zu dieser amtlichen italienischen Mitteilung wird von maßgebender römischer Seite noch bemerkt, daß Italien keinen Streitfall mit Großbritannien gewollt hat und ihn auch jetzt noch nicht will. Der Kolonialcharakter des italienisch-abyssinischen Streitfalles ist so klar, daß es für jeden gesunden Menschenverstand unumgänglich und widersinnig erscheint, diesen Streit auf Entrova herüberzutragen.

### Italiens Erläuterungen zur Ablehnung der Genfer Vorschläge

Diese Erläuterungen sind nunmehr zusammen mit dem Bericht des Fünferausschusses an den Völkerbundrat veröffentlicht worden und besagen, kurz zusammengefaßt, folgendes:

Der Fünferausschuss habe die Klagen Italiens gegen Abessinien wegen Nichterfüllung seiner beim Eintritt in den Völkerbund übernommenen Verpflichtungen zu wenig geprüft wie die Würdigkeit Abessinien, dem Völkerbunde weiter anzugehören. Italien bestreite das Recht Abessinien, mit anderen Völkerbundsmitgliedern auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu verhandeln. Die Randgebiete Abessinien sind durch die Miswirtschaft der Beherrscher bedenkenlos ausgedehnt und als Sklavenquelle in eine Lage gebracht worden, die ein sofortiges scharfes Eingreifen notwendig macht. Von einer Autorität des Regus sei dort keine Rede.

Das abessinische Problem hätte daher folgendermaßen in Angriff genommen werden müssen: Reformation der abessinischen Verwaltung, um das Land auf eine höhere Kulturstufe zu heben, Bekreierung der abessinischen Völker von der Tyrannei. Da es sich um ein Land handle, dessen barbarische Zustände mit einer starken, modernen Rüstung bündeln in Hand gehen, kann die internationale Kontrolle nicht als eine Lösung betrachtet werden, die den anzustrebenden Zielen entspricht. Der Fall Abessinien kann nicht durch

## Der Führer in Augsburg

Augsburg, den 25. Sept. Der Führer und Reichsführer trat am Mittwoch vormittag auf der Durchreise in Begleitung des Reichspressechefs Dr. Dietrich und seines Adjutanten, Obergruppenführer Bräuner, unerwartet in Augsburg ein.

Unter Führung des Intendanten Wobst besichtigte er das Augsburger Stadtkloster und anschließend den Goldenen Saal des Rathhauses und die Pläne der neuen Stadthalle. Während des Aufenthaltes des Führers im Goldenen Saal hatte sich vor dem Rathhaus eine vieltausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die ihrer Freude über den Besuch des Führers in begeistertem Kundgebungen Ausdruck gab.

## Gegen Mißbrauch von SA-Ausweisen

München, 25. September.

Der Chef des Stabes, Luge, veröffentlicht folgende Anordnung: Der SA-Ausweis hat nur dann Gültigkeit, wenn er auf der Rückseite ordnungsgemäß für den laufenden Monat abgestempelt ist. Ein ungestempelter Ausweis oder ein Ausweis, auf dem die Beglaubigung in anderer Art, beispielsweise handschriftlich, vorgenommen ist, ist ungültig. Jeder, der einen ungültigen Ausweis vorzeigt, wird der Polizei übergeben, die gebeten ist, in solchen Fällen den Ausweis abzunehmen, die genaue Personalia festzustellen und der obersten SA-Führung Mitteilung zu machen. Gegebenenfalls werden die Inhaber falscher oder unzureichender Ausweise zur Anzeige gebracht und zur Rechenschaft gezogen. Die Streifen der SA sind ausdrücklich besetzt, in Ausübung ihres Dienstes von jedem Mann ohne Ansehen der Person und Stellung den SA-Ausweis zu verlangen, wenn SA-Dienstanzug oder das Zivilabzeichen getragen werden. Träger des SA-Sportabzeichens können gleichfalls jederzeit durch die Streifen der SA auf die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens hin kontrolliert werden.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Röder, hat am 24. September eine Landfahrt mit dem U-Boot „U. 2“ unternommen. Am Tag darauf besichtigte er den Seeoffiziersanwärterlehrgang 1935 auf dem Segelschiff „Gorch Fock“. Am Donnerstag wird er Marineanlagen und Werften besichtigen. 1000 Paar Militärknieel, das Geburtsdagsgeschenk des Deutschen Handwerks an den Führer, sind am Mittwoch im Wehrkreiskommando III Berlin feierlich übergeben worden.

## Wieder „comme“ Devienschiebungen

Berlin, 25. September

Wieder standen zwei katholische Ordensschwwestern vor Gericht wegen Devienschiebungen. Es handelt sich um die Generaloberin Elisabeth Schulte-Nesum und die Generalprokuratorin Theresie Dreier des Frauenordens „Missionschwester vom Heiligsten Herzen Jesu“ aus Hiltrup in Westfalen, die in den Jahren 1932 bis 1934 zum Rückkauf der im kurz gefunkenen Schuldverschreibungen des Ordens in Holland auf Karaten des betrichtigten Dr. Hohlus nachweislich 170 000 RM. nach Holland verhooben haben. Nach dem ersten Eingreifen durch die Zollfahndungsstelle hat die Schwester Dreier das gesamte belastende Material beseitigt und neue Bücher angefertigt, um die kontrollierenden Beamten zu täuschen. Die Generaloberin Schulte-Nesum erklärte, daß sie bis zur Anzeige gegen den Orden am 1. August 1933 der Meinung gewesen sei, daß die Geschäfte geschäftsmäßig durchgeführt wurden.

Das Berliner Schöffengericht fällt in den späten Abendstunden folgenden Urteil:

Die Angeklagte Generaloberin Elisabeth Schulte-Nesum erhält 1 Jahr Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe und die Ritauangelagte Generalprokuratorin Theresie Dreier 7 Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet und der Haftbefehl gegen die Angeklagte Dreier aufgehoben. Außerdem werden 15 000 RM. eingezogen. Der Orden haftet für die Geldstrafen und Kosten.



# Verhaltungen statt Einschreiten

Litauens Außenminister von Eden und Laval vorgeladen

Genf, 25. September.

Wie nun bekannt wird, bezog sich die Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem britischen Völkerbundminister Eden am Mittwoch in Genf auch auf die Memelfrage; der litauische Außenminister Lojasaitis wurde zu dieser Aussprache einige Zeit hinzugezogen. Es wurden ihm Vorhaltungen wegen gewisser Neuerdings bekanntgewordener litauischer Maßnahmen im Memelland gemacht. Die Zurückhaltung, die sich die Garantienmächte Litauen gegenüber anfertigen, ist bewundernswert. Obwohl die Garantienmächte genau wissen, und zwar aus langjähriger Erfahrung, daß man in Kovno auf Vorhaltungen und Vorhaltungen in der Memelfrage zu „pflegen“ pflegt, kann man sich doch immer nicht entschließen, die Litauer zur Ordnung zu zwingen.

Inzwischen treiben die Litauer im Memelland, was sie wollen. Sie gehen so weit, bei der Post die unter Streifenband verpackten Stücke der deutschen Zeitung „Memeler Dampfboot“ gegen die deutschgedruckte, aber litauische Zeitung „Memeler Beobachter“ auszutauschen. Daß sie aber selbst in diese Methode nicht allzuviel Vertrauen haben — denn die Memelländer sind deutsch und nicht als deutsch —, haben sie den einseitigen litauischen Wahlauschluß zu einer Sitzung zusammengerufen, um sich über die Veräuflichung des Wahlergebnisses schon jetzt schicklich zu werden.

Daß jeder nur einzeln nicht vom Deutschen Reich verdrängt werden kann, ist ein tatsächliches Verhältnis im Memelland. Die Litauen gegenüber nicht aufzubringen vermag, beweist eine Rundschau durch die Zeitungen der Welt. So fragt der Sonderberichterstatter der Londoner „Daily Mail“ in Memel, wie lange noch Litauen mit seiner herausfordernden Politik gegen Deutschland

fortfahren werde. Der „Courier de Genève“ (Genf) stellt fest: Jedenfalls gebietet es die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß die Beschwerden des Führers nicht unbegründet sind. Die litauischen Behörden lassen sich ständig Liebergriffe auf das die Autonomie begründende Statut zuschulden kommen und die Garantienmächte dieses Statuts verharren in einer wenig verständlichen Teilnahmslosigkeit. Die litauische Regierung bestimmet sich ebensowenig um Beschlüsse des Landtages wie ein neugeborenes Kind um Mineralogie. Und die Straßburger Tageszeitung „Der Elsäßer“ erklärt: „Wie immer die Wahlen im Memelgebiet ausfallen mögen, sicher ist das eine, daß bei einer halbwegs freien Durchführung des Wahlstatuts die Deutschen eine Mehrheit im Landtag erringen werden und somit Anspruch auf Bildung der Regierung erheben dürfen. Man mag gegen das Dritte Reich politisch eingestellt sein wie man will, es muß jedoch zugegeben werden, daß es ein schwerer Fehler Litauens war, die vertraglich festgelegten Rechte der Deutschen des Memelgebietes zu verletzen.“

## Das Fiasko der litauischen Wahlversammlungen im Memelgebiet

Memel, den 25. Sept. Am Mittwoch fand in dem Kirchhof Präkals eine litauische Wahlversammlung statt, in der der ehemalige Statthalterpräsident Reissigs und der ehemalige Landesdirektor Stawilus auftraten. Ebenso wie bei einer litauischen Wahlversammlung in Wilna verließen mehrere hundert Litauer den Saal. Nur 10 blieben im Versammlungsraum zurück. Dabei verhaftete die litauische politische Polizei mehrere Versammlungsleiter, u. a. auch den ehemaligen Reichsführer der Landwirtschaftspartei, Pilius. Es entstand ein allgemeiner Tumult. Schließlich wurde litauische Grenzpolizei aus Memel zu Hilfe herangezogen.

## Harmlose Gespräche - kein Entlassungsgrund!

Das Landesarbeitsgericht Berlin hatte kürzlich nach einer RdJ.-Beschuldigung einen interessanten Fall einer willkürlichen Kündigungsmaßnahme zu entscheiden. Eine Sekretärin, die schon mehrere Jahre in dem Betrieb tätig war, hatte anlässlich der Vertrauensratswahlen dem Buchhalter gegenüber mehrmals die Bemerkung gemacht, die aufgestellte Liste werde abgelehnt werden; nur Parteimitglieder können aufgestellt werden, nicht aber so unsichere und unzuverlässige Leute wie die auf der Liste stehenden Volksgenossen. Der Buchhalter empörte sich über die Äußerungen, da das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit durchaus nicht die Kuffstellung von Parteimitgliedern vorschreibt, und wandte sich an den Betriebsführer, der der Sekretärin die Kündigung stellte.

Das Landesarbeitsgericht als Berufungsinstanz hat der Sekretärin in vollem Umfang recht gegeben und den Betriebsführer zur Wiedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung von 2000 Mark verurteilt. Das Gericht erklärte in den Äußerungen der Sekretärin keine Herabsetzung der auf der Liste stehenden Volksgenossen und erklärte im übrigen, daß derartige Gespräche über die Liste der Vertrauensmänner und der möglichen Ergebnisse der Abstimmung im Betrieb nicht ungewöhnliches seien. Wenn dabei das eine oder andere Gesellschaftsmitglied in der Hitze des Gefechts etwas über das Ziel hinausschieße, so sei das nicht allzu schwer zu nehmen. Ein triftiger Grund zur Kündigung sei dieses Verhalten nicht, da das Gerede keineswegs irgendwie zu Unruhe in dem Unternehmen geführt habe. Im Gegenteil habe der Betriebsführer die wahre Sorge um Ruhe und Ordnung in seinem Unternehmen zurücktreten lassen, da er bei dem Ausbruch der Kündigung offenbar von der Ermüdung ausgegangen sei, gerade der Sekretärin besonders deutlich machen zu müssen, daß Parteimitglieder bei ihm keine bevorzugte Behandlung erfahren.

## „Sie dienen Volk und Vaterland!“

Festlicher Empfang der siegreichen Rennfahrer bei Daimler-Benz

Stuttgart, 25. Sept. Im Rahmen einer kleinen Werkfeier in Unterärthheim empfing die gesamte Gefolgschaft des Werkes, an ihrer Spitze die Betriebsführer mit Direktor Kissel, die siegreichen Rennfahrer um den großen Preis von Spanien, vor allem Rud. Caracciola und Luigi Fagioli. Leider konnte Manfred v. Braunschweig an der Feier nicht teilnehmen; da er erkrankt war. Auf den reich erichteten Hoftribünen wohnte die gesamte Gefolgschaft der Daimler-Benz-WG, dem Empfang bei, zu dem auch zahlreiche Ehrengäste eingetroffen waren, so u. a. Ministerpräsident Merz, General der Landespolizei Schmidt-Logan, zahlreiche Vertreter der Wehrmacht mit Oberst Franz und Major Hartwein, Oberbürgermeister Dr. Straußlin, Reichsrat Dr. Lohrer, der DPAE-Geschäftsführer Dr. Blaisch und verschiedene Führer des NSKK.

In seiner Begrüßungsansprache hob Direktor Dr. Kissel vor allem die Unterstützung hervor, die die deutsche Automobilindustrie und der deutsche Automobilrennsport durch den Führer des Deutschen Reiches erfahren habe. Dem Dank an Caracciola und Fagioli gab Dr. Kissel in folgenden Worten Ausdruck: Ihr Name und Ihre Leistungen werden ein Teil der Geschichte unseres Werkes und mit diesen auf alle Zeiten verbunden sein. Dieser Dank an unsere Freunde ist und bleibt aber nur ein Teil jener Dankeschuld, die wir unserem großen Führer abzustatten haben. Nach dem äußerst herzlichen Empfang ertast im Werkkasino im Rahmen der Gäste Ministerpräsident Merz an Fagioli das Wort, der u. a. ausführte:

Daß die Siege der Daimler-Benz-Wagen in diesem Jahre beispiellos gewesen seien. Aus diesen Siegen sei zu ersehen, welche unerschütterliche Kraft und Arbeit dazu gehöre, um zu solchen Erfolgen zu kommen. Daß ein deutsches Volk solche Erfolge zu erzielen vermöge, sei auch von außerordentlicher wirtschaftlicher und außenpolitischer Bedeutung. Deshalb sei es für uns alle ein inneres Bedürfnis, allen diesen Männern der Arbeit, die unter Einsatz ihres Lebens den Mercedes-Stern zum Siege führen, und zum Wohle des Werkes und damit zum Wohle von Volk und Vaterland treue Arbeit leisten, den herzlichsten Dank zu sagen.

In der gewinnenden und munteren Art des Rheinländers erzählte dann der große Sieger Rudolf Caracciola über seine Kämpfe, besonders über das letzte Rennen in Spanien. Seine Ausführungen wurden mit dem wärmsten Beifall belohnt. Eine dramatische Schilderung über den Kampf um die Spitze dieses Jahres gab dann Rennleiter Neubauer. Als Vertreter des NSKK, stattete dann Truppenführer Japp die Anerkennung und den Dank des Corps ab, einen Dank, der auch auf den Führer und Reichsminister Adolf Hitler übertrug, auf den er ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte.

## Ehrenrunde Caracciola's auf dem Volksfest

Stuttgart, 25. Sept. Der deutsche Mercedes-Rennfahrer und Sieger im Großen Preis von Spanien, Rudolf Caracciola, hat sich bereit erklärt, beim großen Tag der Wehrmacht am nächsten Samstag anlässlich des 100. Gannhatter Volksfestes während einer Sechsstundenpause eine Ehrenrunde zu fahren.

## 36 Sonderzüge fahren zum Volksfest

Stuttgart, 25. September. Noch stärker als am 1. Volksfestsonntag wird am kommenden Sonntag, den 29. September, das Land auf dem Gannhatter Wasen vertreten sein. Wiederum fahren 30 AdF-Sonderzüge aus allen Teilen des Landes zum Volksfest: aus Osnabrück, Hildesheim, Bielefeld, Lüneburg, Lingen, Schorndorf, Bregenzheim, Ulm (2), Wildbad, Oberndorf, Edmaringen, Sigmaringen, Kalen, Gaildorf, Oberklingen, Salach, Urach, Reutlingen (2). Auch aus Forstheim und Freiburg werden Sonderzüge einreisen. Mit letzterem fahren u. a. auch mehrere Vorstandsmitglieder der Landsmannschaft der Württemberger aus Freiburg. Die Gesamtzahl der Sonderzüge an den beiden Volksfestsonntagen nach Bad Cannstatt beträgt heute schon 36, es steht jedoch mit Sicherheit zu erwarten, daß noch weitere Sonderzüge angemeldet werden.

## Berufungsverordnung bei der Reichsbahn

Berlin, 25. September

Donnerstag und Mittwoch tagte in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn. Die Betriebsmaßnahmen sind in den ersten acht Monaten des Jahres um rund 7,5 v. H. höher als im Vorjahre, sie reichen aber nicht aus, die bisher existierenden Ausgaben der Gesamtrechnung zu decken.

Der Verwaltungsrat nahm von dem Plan einer Vereinfachung der Verwaltung und von beabsichtigten und in Durchführung begriffenen Ersparungsmaßnahmen mit besonderer Beachtung Kenntnis, ebenso von den Vorarbeiten zu einer Reform des Reichsgütertarifs und von den Grundfragen für die Vergebung von Leistungen und Lieferungen.

Der Chef des Stabes Luge hat mit Wirkung vom 15. Oktober 1935 allen SA-Führern und SA-Männern die Zugehörigkeit zum NSKK verboten, da dieser die Durchführung des Kriegswirtschaftsjahres abgelehnt hat. Wer nach dem 15. Okt. aus einem aktiven Corps oder einer Kameradschaft des NSKK nicht ausgetreten ist, wird aus der SA entlassen.

# Fliegerangriff auf Warnemünde

Die Manöver der Luftwaffe in Mecklenburg

Warnemünde, 25. September.

Unter Gesamtleitung des Kommandeurs im Luftkreis II, Oberst Sperle, fanden am 24. und 25. September größere Übungen der Luftwaffe statt. Im Mittelpunkt des Manövers stand der Schutz Warnemündes und seiner Anlagen gegen Angriffe einer Roten Partei, die mit ihren Streitkräften die Blaue Partei, also die Verteidiger Warnemündes, bis an die Elbe zurückgedrängt hatte. Ein Angriff der Roten hatte nach der Annahme dieses Kriegsspiels die Verteidigungsanlagen von Stettin zerstört. Außerdem waren alle anderen Häfen bis Lübeck ebenfalls in den Händen der Roten, so daß die Blaue Partei nimmermehr darauf angewiesen war, ihren gesamten militärischen Nachschub über Warnemünde zu leiten. Aus dieser Lage heraus ergab sich für die Blaue Gruppe die Erkenntnis, daß mit einem Angriff der roten schweren Kampfflieger aus Warnemünde zu rechnen sei. Der gesamte Verteidigungsapparat, also Flugabwehr, Jagdflieger und der Beobachtungsdienst des jüdischen Luftschutzes wurde in den Zustand höchster Abwehrbereitschaft versetzt.

Am 24. September zwischen 9 und 10 Uhr vormittags bereits wurde der Anmarsch einer Kampfstärke aus Warnemünde gemeldet, die von Südwesten vorgestoßen war, sich jedoch unterwegs getrennt hatte, um die Abwehr zu erschüttern. Die eine Gruppe flog bei 3000 Meter, die andere bei 4500 Meter bei sehr günstiger Witterung das Ziel Warnemünde an, das auch erreicht wurde. Ein Jagdgeschwader, das sofort zur Abwehr aufgestiegen war, rüdte dem Gegner nach Kämpfen über der Wellendecke näher. Der Angreifer verlor ein Kampfflugzeug. Ein 2. Angriff erfolgte mittags aus Warnemünde. Die Angreifer bewegten sich in einer Höhe von 4500 und 5500 Metern, wurden aber rechtzeitig abgefangen und verloren 2 Kampfflugzeuge. Inzwischen hatte die Blaue Partei zu einem Angriff auf Braunschweig angezogen. Das Ziel wurde ebenfalls erreicht. Der Angreifer verlor allerdings vier Flugzeuge, während die rote Abwehr, also die Jagdflieger, 2 Flugzeuge einbüßte.

Alle drei Angriffe erfüllten ihren Zweck. Bestimmte bezeichnete Plätze wurden mit Bomben belegt. Im Anschluß daran stellten Fernaufklärer das Ergebnis des Bombenabwurfs fest; das Ergebnis war gut.

In der Nacht zum Mittwoch, in der zur Verhinderung der Lager Warnemünde und seiner Objekte ganz Mecklenburg verdunkelt war, ging eine ganze Reihe von Angriffen auf Warnemünde vor sich. Wieder arbeitete der Warndienst ausgezeichnet. Um 6 1/2 Uhr tauchte am abendlichen Himmel das erste Kampfflugzeug auf, das sofort von den Scheinwerfern erfasst und unter Feuer genommen wurde. Insgesamt erfolgten bis 3 Uhr früh 15 Angriffe in unregelmäßigen Abständen. Das Urteil des Schiedsrichters lautete in diesem Falle, daß die Angreifer 20 Prozent ihrer Maschinen verloren haben. Sie konnten aber insgesamt 15 Bomben-

treffer auf die Anlagen von Warnemünde verzeichnen.

Am Mittwoch mittags gegen 12 Uhr rollte sich im Rahmen der Manöver der Luftwaffe in Warnemünde eines der interessantesten Bilder ab. Über Warnemünde hing ein schwerer Regenbogen tief herab, trotzdem hatte sich die Rote Partei aufgemacht, um den Fliegerhorst Warnemünde mit Bomben zu beschießen.

Die Flugzeuge waren wiederum rechtzeitig durch Flugwachen gemeldet worden. Kurz nach 12 Uhr tauchten am Horizont sehr tief fliegende ganz schwere Kampfmaschinen auf, die in Ketten den Flugplatz überquerten. Infolge der Verluste der letzten Nacht vielen allerdings die Kampfvorstände verschiedene Lücken auf. Sie schloßen ununterbrochen Leuchtflugel ab, um anzuzeigen, daß sie Bomben auf die verschiedensten Objekte abgeworfen hatten. Gleich nach dem Erscheinen der Flieger setzte rund um Warnemünde langanhaltendes Abwehrfeuer der leichten Flak ein. Die Flakbatterien wurden aber von einer Kette Tief-flieger der Roten Partei mit Maschinengewehren angegriffen. Die Flieger gingen bis auf wenige Meter herab, schrien verschiedentlich zurück, um sich dann an die in der ferne verwindenden schweren Kampfflieger anzuhängen. Dieser Angriff war entscheidend für den Zuschauer der interessanteste der ganzen Luftmanöver. Mit diesem wirkungsvollen Großangriff haben die Übungen ihren Abschluß erreicht.

## Breslauer Franziskanerpater verlor 30 000 Reichsmark

Breslau, 21. September

Der Franziskanerpater Franz Jimsong (Pater Bertrand) erhielt wegen Vergehens gegen das Devisengesetz ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe oder noch weitere 30 Tage Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Oktober 1934 und 1935 je desmal 15 000 RM, die dem in Jerusalem ansässigen Verein zum Heiligen Lande zustanden, von einer Breslauer Bank abgehoben und dem Vertreter einer Orgelbaufirma in Jägerndorf in der Tschechoslowakei für einen Orgelbau übergeben, der das Geld dann ins Ausland brachte.

Das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte auftragsgemäß gehandelt habe, und zwar im Auftrag des Paters Culus in Jerusalem, der ihm den Auftrag gegeben hatte, Geld für eine Orgel zu überbringen. Der Angeklagte hätte unbedingt aber Bedenken haben müssen, denn er habe wissen müssen, daß der Vertreter der Orgelbaufirma Ausländer sei, der seinen Sitz in Jägerndorf in der Tschechoslowakei habe. So habe er damit rechnen müssen, daß das Geld dorthin gehen sollte.

# Gesunde Finanzen der DAF

Berlin, 25. September.

Die Finanzen der DAF sind gesund; diese an sich nüchternen Tatsache schließt aber eine unerhörte Leistung in sich. Hierbei hat der Reichsorganisationsleiter auf dem Reichsparteitag eingehend Bericht erstattet. Man muß bedenken, daß das Erbe, das die DAF antreten hat, in jeder Hinsicht katastrophal war. Die DAF stand einem Nichts gegenüber; große Schulden waren vorhanden, der Beitragseingang war auf ein Minimum gesunken, und die Verwaltungskosten waren riesig. Das kam zum Ausdruck in dem Bericht des Reichsorganisationsleiters. Bereits auf dem vorjährigen Reichsparteitag konnte der Reichsorganisationsleiter von der Wiedergewinnung der DAF, und dem steigenden Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft berichten. Diese Entwicklung hat nun ihren Fortgang genommen. Im Oktober 1934 konnten sämtliche Verwaltungsstellen der Verbände zu einer Einheitsorganisation mit einem Verwaltungsapparat, einer Kassenerhaltung und einer Beitragseinzahlung zusammengeschlossen werden. Diese einschneidende Umformung erforderte viel Geld, war aber für eine nachhaltige Gesundung unerlässlich. Bereits am 1. Juli 1935 war der Etat wieder ausgeglichen, und ab Oktober 1935 wird wie-

der eine Rücklage von vier Millionen RM, je Monat möglich sein. Das Ergebnis dieser Umgestaltung ist überraschend. Der Betrieb ist jetzt wirklich eine Einheit, und die Organisation ist übersichtlich klar und beweglich. Auch konnten die Verwaltungs- und Personalkosten erheblich eingespart werden. Beiträgen z. B. jetzt die Ankosten je Mitglied und je Monat 0,38 RM, so waren bei den früheren Gewerkschaften 1,98 RM. Verwaltungskosten je Mitglied und je Monat nötig. Das ermöglicht aber den Durchschnittsbeitrag von 3,60 RM, bei den früheren Gewerkschaften auf 1,52 RM, bei der DAF herabzusetzen. Trotzdem sind die Leistungen erheblich gestiegen. Die Bargeldunterstützung für Erwerbslosen, Invasiden, und Kollateralarbeiter, für Sonderhilfen usw. beträgt im Jahre etwa 100 Millionen Reichsmark. Das sind nicht weniger als 34 v. H. vom gesamten Beitragsaufkommen. Die Leistungen der DAF sind auf den verschiedensten Gebieten so mannigfaltig und umfangreich, daß sie nicht umsonst die Beachtung in der ganzen Welt gefunden haben. Die erfreulichste Tatsache ist aber, daß die DAF, das Vertrauen des deutschen Arbeiters zurückgefunden hat. Das ist der beste Beweis für die Richtigkeit des beschrittenen Wegs.



# Aus dem Heimatgebiet

Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginne bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern. Adolf Hitler.

## Aufbau weiterer Betriebsgruppen zur Einführung des Arbeitsbuchs

Im weiteren Verlauf des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuchs vom 28. Februar 1935 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einer weiteren Bekanntmachung vom 14. September 1935 nachfolgende Betriebsgruppen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab zur Einführung des Arbeitsbuchs aufzuführen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei.
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei.
3. Textilindustrie.
4. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei.
5. Musikinstrumenten- und Spielwaren-Industrie.
6. Bekleidungsindustrie.
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verteilung.
8. Reinigungsindustrie.
9. Gaststättenwesen.
10. Häusliche Dienste.

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erließen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereithaltig Auskunft.

## Einschaltung des Einzelhandels beim Winterhilfswerk

Von der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel ist bei den zuständigen Stellen der Wunsch geäußert worden, den deutschen Einzelhandel in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen und im Rahmen des Möglichen bei der Verfolgung der Bedürfnisse mit Brennstoffen, Lebensmitteln und neuen Textil- und Schuhwaren mitwirken zu lassen. Der Einzelhandel ist sich darüber klar, daß dadurch eine wertvolle Verwertung der Verfolgung nicht entstehen darf, und er ist daher bereit, grundsätzlich auf jeden Meingewinn zu verzichten und seine Arbeitskraft als Spende für das Winterhilfswerk zu opfern. Im Hinblick auf die an einigen Orten in den Vorjahren gemachten Erfahrungen verweist er auf die Vorteile des Gutshauswesens. Einmal sei die Kaufkraft beim Kaufmann größer und das kaufmännische Personal im Kundendienst erfahrener, zum anderen werde der Verkauf im Laden jeder Almosenscharakter angenommen, da der Bedürftige Geschäft und Ware selbst ausführen könne. Volkswirtschaftlich bedeute die Einschaltung des Einzelhandels, daß auf der Stufe der letzten Verteilung keine Umschlagstelle entstehen und die Beschäftigungsmöglichkeit von Angestellten nicht eingeschränkt werde. Die Einschaltung des Fachhandels sei das beste Mittel, um die in verlorene Bedürftigen zufrieden zu stellen und gleichzeitig der gewerblichen Wirtschaft zu nützen. Gleichzeitig würden die Dienststellen des Winterhilfswerkes wesentlich entlastet. Da eine zentrale Regelung nicht vorgesehen ist, die Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt aber angewiesen sind, bei Angeboten und Auftragserteilung Koordination, Handlung und Handel nach Möglichkeit zu berücksichtigen, soll die Einschaltung des Fachhandels durch Verhandlungen mit den Gaubeauftragten des Winterhilfswerkes erreicht werden.

## Wildbad

AdF-Ausflug der Papierfabrik Wildbad AG, Wildbad.

Am Sonntag, dem 22. Oktober 1935, veranstalteten Betriebsleiter und Gefolgschaft der Papierfabrik Wildbad einen Ausflug ins untere Neckartal. Darüber ging uns nachfolgender Bericht zu:

Um 6.30 Uhr morgens fahren vier vollbesetzte Kraftwagen in Wildbad ab. Nach einer halben Fahrt kamen wir in Heilbronn an der Milianstraße an. Ein kurzer Aufenthalt im belebten Heilbronn, und schon ging es weiter nach Kochendorf mit seinem großen Salzbergwerk, in das wir sofort einfahren. — Was wir in der Saline sehen und erleben dürfen, übertraf bei weitem unsere Erwartungen; und viele nahmen sich einen Salzbrocken zum Andenken an dieses unterirdische Salz-Reich mit. Nachdem wir uns in Kochendorf mit einem kräftigen Mittagessen geküßt hatten, fahren wir nach Heilbronn, vorbei am historisch berühmten Wimpfen, zu den stolzen Burgen und Schlössern des Neckarlandes und zahlreichen Dörfern. Staunend durchfahren wir die vielen windigen Straßen und Gäßchen, staunend und freudbetäubend winkten uns die Bewohner zu. — In Heilbronn erreichte unsere Fahrt den Höhepunkt. Unzählige Räder, Boote, Motor- und Dampfboote belebten den Neckar, der uns eine kurze Strecke auf der Fahrt durch Heilbronn begleitete. Natürlich besuchten wir auch das weltberühmte Heilbrunner Schloss. Großen Eindruck machten die gewaltigen Mauern der geräumigen Schlossbauten auf uns. Gar vieles gab es für uns zu bewundern, so z. B. der tiefe Schlossgraben, die zum Teil zerstörten Pan-

lichtseiten des Schlosses, der große Schlosspark, die am Schloss vorbeiführende Zahnrad-Bergbahn und, nicht zu vergessen, die wunderschöne Aussicht, die wir von der Höhe des Schlosses aus genießen konnten. Nur zu halb fünf Uhr wurde der Heimfahrt. Nach dreistündiger Fahrt erreichten wir glücklich unser Wildbad. Diese Fahrt wird bestimmt jedem von uns in bester Erinnerung bleiben, und wir haben nur den einen Wunsch, recht bald wieder einen solchen Ausflug miterleben zu dürfen. —

Außerdem Betriebsführer, dessen Unterstützung es ermöglichte, auch die alten Arbeitskameraden, die infolge hohen Alters bzw. Invalidität aus dem Betrieb ausscheiden mußten, an der Fahrt teilnehmen zu lassen, sei an dieser Stelle Dank gesagt, ebenso dem bisherigen Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für seine Bemühungen, um das Zustandekommen unseres Ausfluges.

## Birkenfeld

Wie berichtet, ist es gelungen, sämtliche Gesang, Musik, Turnen und Sport treibenden Vereine in einer Arbeitsgemeinschaft, die den Namen „Kulturgemeinde Birkenfeld“ trägt, zusammenzuschließen. In der Gründungsversammlung der Kulturgemeinde, in der 10 Vereine zusammengekommen sind, wurde Bürgermeister Dr. Steinle zum Führer einstimmig berufen. Aufgabe der Kulturgemeinde ist es, den Mitgliedern der ihr angeschlossenen Vereine und darüber hinaus der ganzen Gemeinde durch Förderung aller Bestrebungen zu dienen, die geeignet sind, das kulturelle Leben in Birkenfeld anzuregen, zu beleben und zu heben. Kupfer den Vorständen der angeschlossenen Vereine sind in der Kulturgemeinde auch die bürgerliche Gemeinde, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die NS-Kulturgemeinde vertreten. Die Gründung der Kulturgemeinde wurde allgemein mit großer Zustimmung aufgenommen.

## Horrenalb

### Die neuen Ratsherren

Gestern Abend 7 Uhr fand im Rathauslokal die Amtseinführung der neuen Ratsherren statt. Der Ratssaal war zu diesem Zweck festlich geschmückt. Es herrschte dadurch eine richtige Feierstimmung. Der stellv. Bürgermeister, G.

Rothfuß, eröffnete die Sitzung und begrüßte die neuen Ratsherren sowie Kreisleiter Böpple, der als Beauftragter der Partei, die Berufung der Gemeinderäte vorgenommen hatte. Er dankte dem Kreisleiter anlässlich seines Ausscheidens aus dem Gemeinderat für seine der Gemeinde geleisteten wertvollen Dienste und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß der Kreisleiter auch in Zukunft für Herrnsalb ein warmes Herz haben möge. Gg. Rothfuß machte längere Ausführungen über den Gemeinderat der vergangenen Systemzeit. Klar und eindringlich war die Schilderung der Zustände einer hinter uns liegenden Zeit der Korruption und des jüdisch-internationalen Marxismus. Die Aufgabe, die den neuen Ratsherren gestellt sei, sei nicht leicht. Es handle sich zunächst darum, Herrnsalb wieder jüdenfrei zu machen. Nach sonst fänden große Aufgaben bevor, die nur in gemeinsamer Arbeit zum Wohle der Gemeinde gelöst werden könnten. Hieran gab Gg. R. die Namen der Ratsherren bekannt. Es sind dies: Gg. Friedrich Maß, Gg. August Keller, Gg. Karl Pfeifer, Gg. Arnold Gräbe, Hermann Schilling, Gg. Berner Rösch. Mit Ausnahme von Gg. Berner Rösch, gehörten sonst sämtliche Ratsherren bereits dem bisherigen Gemeinderat an. Der neue Ratsherr Rösch wurde hierauf feierlich vereidigt. Hieran ergriff Kreisleiter Böpple das Wort. Er sand herzliche Worte der Begrüßung und übergab den Ratsherren ihre Berufungsurkunden. Er freute sich besonders darüber, daß es im Gegensatz zu anderen Gemeinden, hier nicht notwendig gewesen sei, eine Umbefugung des Gemeinderats vorzunehmen. Abgesehen der Ratsherr Gg. Rösch sei nun hinzugekommen infolge des Ausscheidens des Beauftragten der Partei aus dem Gemeinderat. Dies lege davon Zeugnis ab, daß die Gemeinderäte in den letzten zwei Jahren im Sinne des Führers gewirkt hätten. Er wies die Ratsherren darauf hin, daß ihnen Aufgaben von größter Wichtigkeit bevorstünden. In diesem Zusammenhang würdigte er die Verdienste des scheidenden Bürgermeisters Gräbe, dem er hier, in aller Öffentlichkeit, den Dank der Stadtgemeinde ausspreche. Er legte den Ratsherren nahe, sich auf dem Rathaus immer als Vertreter der ganzen Gemeinde zu fühlen und so das Vertrauen der Bürgerschaft zu fächeln. Nur so könne sich ihre Schaffen zum Wohle der Allgemeinheit auswirken. Die Festhaltung wurde geschlossen mit einem begeisterten Sieg-Ruf auf den Führer.

## Industrieverlagerung und kommunale Industrieanfiedlungspolitik

Von Bürgermeister Dr. Theodor Steinle in Birkenfeld

Rachstehender Auftrag ist im neuesten Heft des Reichsverwaltungsbuletins erschienen. Er ist, wie uns der Verfasser mitteilt, aus der praktischen Erfahrung in der Birkenfelder Industrieanfiedlungsfrage heraus entstanden. Ueber die von Dr. Steinle aufgestellten Forderungen wird zurzeit auch im württ. Staatsministerium berätet. D. Schr.

Durch die kürzlich erfolgte Schaffung der „Reichsstelle für Raumordnung“ wurde erneut die Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung einer systematischen Reichsplanung gelenkt, die die vielfältigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren für den Neuaufbau des deutschen Landes richtig zu erfassen und der Staatsführung die Instrumente für die Durchführung ihrer großen Aufgaben auf diesem Gebiete zu liefern hat. Eine der wichtigsten Aufgaben künftiger Reichsplanung ist die Industrieverlagerung, deren Ziel die dezentralisierte Verteilung der lebenswichtigen Industrien über das ganze Reichsgebiet ist. Richtiger ausgedrückt: Nicht die Industrieverlagerung um ihrer selbst willen ist das Ziel, sondern sie ist die wichtigste Maßnahme zur Erreichung des Zieles einer dezentralisierten Erzeugung bestimmter Güter. Zu wachsendem Maße bedingt die Wirtschaft und Luftschmutzinteressen diese Dezentralisation unserer lebenswichtigen Industrien erfordern, braucht nur andeutungsweise herührt zu werden. Von höherer Warte aus gesehen, dürfen aber selbst die größten weltwirtschaftlichen und weltgeschichtlichen Perspektiven, die sich aus der Aufgabe der „Rassenfronten“ (Ludowicz) ergeben, bei den Fragen nationaler Raumplanung und damit bei der Betrachtung des Industrieverlagerungsproblems nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb kann auch der räumliche Bereich der Planung nicht weit genug gefaßt werden. Es ist für die frühere Entwicklung des Planungsgedankens äußerst kennzeichnend, daß diese Planung dort, wo überhaupt von einer systematischen Planung die Rede sein konnte, lange Zeit über den Kreis der „Stadtplanung“ und „Städterweiterung“ nicht hinauskam. Erst der etwa 1920 ins Leben gerufene Ruhrfiedlungsverband und die einige Jahre später entstandenen Bezirksfiedlungsverbände in Mitteldeutschland und der Bezirksplanungsverband Stuttgart wandten sich der bezirksweisen Pla-

nung zu — wobei sich die beiden zuerst genannten wiederum in der Hauptsache auf das Gebiet der Wohnsiedlung beschränkten und nur beim letzteren spielten die Gesichtspunkte der Verkehrsplanung usw. von Anfang an mit einer wesentlichen Rolle. Von der Bezirksplanung kam man da und dort schon zur Forderung der „Landesplanung“ im Sinne einer Planung innerhalb größerer Teile der noch immer bestehenden „Länder“. Aber es blieb im wesentlichen bei der Forderung, wie überhaupt der praktische Ertrag der früheren Planungsbestrebungen relativ gering veranschlagt werden muß. Und erst seit verhältnismäßig sehr kurzer Zeit beginnt das Verständnis für eine von den ganz großen, letzten Lebensfragen unseres Volkes ausgehende, weitreichende „Reichsplanung“ an Boden zu gewinnen.

Zwei grundsätzliche Erkenntnisse sind es, von denen eine vernünftige Planungs-politik auszugehen hat: Berücksichtigung des Vorhandenen, in langer Entwicklung gewordenen, gleichzeitig aber Herausarbeitung der Richtlinien, nach denen die künftige Entwicklung zu beeinflussen und zu lenken ist. Eine „Reichsplanung“, die diesen Namen verdient, hat dabei von dem verhängnisvollen Fehler der bisherigen Planung in erster Linie abzurücken, die das Vorhandensein der „zwei deutschen Reiche“, eines „Stadtreiches“ und eines „Ländereichs“ (Ludowicz) als einen sozusagen gotischen Zustand hinnimmt. Dabei war dieser Zustand nur die zwangsläufige Folge einer der verhängnisvollen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, der Landflucht. Wie schlimm sich diese „zwei Reiche“ in wirtschaftlicher,

## Handarbeiten

Strick- und Häkel-Wollen  
Schachenmajr Nomotta Perle  
Eblinger Trockenwolle



## Amil. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung  
4/35/Pg.

Betr.: Photoaufnahmen vom Reichsparteitag 1935 für das Gaublinderarchiv

Die Teilnehmer am diesjährigen Reichsparteitag, die sich im Besitz von guten photographischen Aufnahmen vom Reichsparteitag befinden, werden gebeten, der Gaupropagandaleitung Stuttgart, Kronprinzstr. 411 solche Aufnahmen in 2- bis 3-facher Ausfertigung für das Gaublinderarchiv und für eine illustrierte Sonderausgabe kostenlos zur Verfügung zu stellen.

OB. Neuenbürg. In der Turnhalle läuft am Donnerstag, 2. Oktober 1935, nachmittags 6 und 8 Uhr, der Tonfilm: „Stoßtrupp 1917“. Die verschiedenen Formationen werden gebeten, ihre Angehörigen auf die Vorführung aufmerksam zu machen und für einen guten Besuch zu werben.

Ortsgruppe Wildbad der NSDAP. Morgen, Freitag, den 8.10.1935, finden die Jellenabende statt und zwar Jellen 1-4 Hotel alte Linde, Jellen 5-8 Wildbader Hof. In diesen Jellenabenden haben sämtliche Wd. und Mitglieder der Gliederungen zu erscheinen. Entschuldigungen nur schriftlich u. begründet.

### Partei-Amt mit betretener Organisation

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. An alle Ortswarden! Teilnehmerzahl für Sonderzug nach Stuttgart bis spätestens Donnerstag, den 7. Okt. telefonisch abgeben.

Arbeitsamt.

Amt für Volkswohlfahrt. Ortsgruppe Neuenbürg. Bedürftige Volksgenossen, die vom kommenden Winterhilfswerk betretet zu werden wünschen, werden ersucht, sich am Freitag, den 27. Sept. und Samstag, den 28. Sept. 1935, jeweils von 8-12 und von 2-5 Uhr auf dem Geschäftszimmer der NSDAP zu melden, um dortselbst die nötigen Anträge anzuführen und zu unterschreiben. Ohne Unterschrift keine Berücksichtigung!

HJ., JV., u.d.M., JH.

Hilferjugend 1/126. Die Tagung der Parteivarde des Bannes 126 findet nicht wie ursprünglich angegeben in Rogel, sondern in Dors hat. Teilzunehmen verpflichtet sind: Sämtliche Gefolgschaftswarden und die Stammpressewarten. Die Teilnehmer fahren am Samstag, den 28. Sept., nachmittags 1.40 Uhr, vom Hauptbahnhof Neuenbürg weg, so daß sie alle den Zug erreichen, der etwa 2.30 Uhr in Stögingen Richtung Dors fährt. Brotbeutelverpflegung ist zu empfehlen. Wegen Fahrt erfolgen noch Angaben. Jeder ist bestimmt zu erscheinen. Unterbanenführer 1/126.

sozialer, bevölkerungspolitischer und im weitesten Sinne kultureller Hinsicht auszuwirken, davon leht allein der 9. November 1918 und was ihm folgte, ein herderisches Zeugnis als alles andere ab. Wie wichtig es also ist, bei aller Würdigung des Gewordenen sich in der künftigen Planung stets dessen bewußt zu sein, daß diese Arbeit „an eine falsche Entwicklung angeknüpft werden muß“, wird davon ohne weiteres klar. In welchem Umfang gilt es, die hochindustriellsten städtischen Wirtschaftszentren, die immer enger mit ausländischen Absatz- und Absatzmärkten verknüpft, wieder mit dem „Landreich“ in Verbindung zu bringen, so aus ihrer internationalen Verflechtung von einheimischer Industrie und ausländischer Rohstoffwirtschaft zu lösen und ein gesundes „Wirtschaftsverhältnis“ von Stadt und Land, von vorwiegend städtischer Industriewirtschaft und vorwiegend ländlicher Ernährungswirtschaft herbeizuführen. Darüber hinaus ist der Erhaltung einer gesunden, leistungs-fähigen Grenz-wirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die „Württembergisierung“ des Ostens ist unter diesen Gesichtspunkten außerordentlich zu begrüßen, wenn bei diesen Bestrebungen auch alles vermieden werden muß, was an eine künstliche, treibhausartige Hochzuchtung gewisser Industriezweige erinnern würde. 46 deutsche Großstädte, 90 v. D. aller deutschen Großstädte überhaupt, liegen in der gefährdeten Grenzzone. Ein Fünftel aller Deutschen ist in dem engen rheinisch-westfälischen Industriegebiet zusammengepackt. Ueber 80 v. D. der deutschen Industrie liegen in der durch Bodenwasser gefährdeten Grenzzone. Dazu kommt für den noch übrigen Teil der deutschen Industrie fast durchweg die zündliche Gefährdung durch Luftschmutz. Das sind Tatsachen, die unter keinen Umständen übersehen werden dürfen. Sie zeigen aber gleichzeitig die wirtschaftspolitische, die soziale, die kulturelle Notwendigkeit der Industrieverlagerung aufs deutlichste. Sie zeigen, wie lebensnotwendig nicht etwa irgend eine künstliche Rückwärtsentwicklung, wie sie von einseitigen Standpunkten aus immer wieder vertreten wird, sondern eine systematische, von den im Grunde einfachen — alle großen Dinge sind einfach! — Erkenntnissen der Pla-

nungswissenschaft ausgehende Umorientierung für unser Volk und seine Wirtschaft ist. Die menschliche Wohnstätte, der den Werkstoff liefernde gewerbliche Bedarfsmarkt, der die Erzeugnisse übernehmende Absatzmarkt und die Erzeugungsbasis müssen wieder in Einklang miteinander gebracht werden. Es muß möglich sein, wenigstens einen Teil der mehr als 70 v. D. aller deutschen Menschen, die dem Boden mehr oder weniger entfremdet waren, wieder in irgendeiner Verbindung mit dem Boden zu bringen, ihn „bodennah“ zu machen. Die folgenschwere Konzentration und Zusammenballung in den großstädtischen Industriezentren war, tiefer bedehnt, einfach nicht so sehr unänderlich, wie dies auch heute noch vielfach darzustellen versucht wird. Es haben bei dieser Entwicklung viel mehr eigenständige finanzielle und „wirtschaftspolitische“ Interessen, es hat dabei viel mehr eine heute weithin überwundene innere Haltung beigetragen, als man da und dort wahr haben möchte. Die grundsätzliche weltanschauliche Umorientierung nicht nur an den maßgebenden politischen und wirtschaftspolitischen Stellen, sondern bis tief hinein in die beteiligten Unternehmer- und Arbeiterecke wird deshalb bei geeigneter Auffklärung das Ihre auch zu der industriepolitischen Umstellung beitragen, die uns nottut. Soweit es aber zur Hebung eigener Strebungen einer Lenkung und Beeinflussung von zentraler Stelle aus bedarf, gibt es eine Reihe wertvoller Maßnahmen, deren zweckdienliche und unbedenkliche Durchsetzung viel zur Erreichung des Zieles einer gesunden Industrieverlagerung beitragen kann. So hat Ludwig verschiedene Vorschläge gemacht, die die öffentliche Auftragspolitik in den Dienst der Industrieverlagerung gestellt werden. Öffentliche Aufträge sollen nicht unter allen Umständen an bestehende Betriebe, sondern an solche Standorte vergeben werden, an denen die Errichtung neuer Betriebe erwünscht ist. Das früher in dieser Richtung gefündigt wurde, indem bei der Vergabe öffentlicher Aufträge nicht in erster Linie dezentralisierte kleine und mittlere Betriebe draußen im Lande, sondern immer wieder die in den Industriezentren zusammengeballten Großbetriebe vorzugsweise berücksichtigt und damit verhängnisvolle Entwicklungen noch gefördert wurden, bedarf keines Beweises. Soweit mit der Erledigung solcher Aufträge nicht zugewartet werden kann, bis neue Betriebe erstellt sind, sollte die Vergabe von Aufträgen von der Eingehung bindender Verpflichtungen hinsichtlich der Betriebsverlagerung abhängig gemacht werden. Jenseit bei der derzeitigen starken Vermehrung der öffentlichen Aufträge sollte von der Vergabe „Standortgebundener Aufträge“ soweit als irgend möglich Gebrauch gemacht werden. Aufgabe einer richtig erlauteten Reichsplanung ist es nicht in erster

Linie, „Plätzen anzuteilen“, sondern sich vor allem in den Dienst weltanschaulicher Verbilligerungs- und Wirtschaftspolitik zu stellen. So gesehen rechtfertigt eine klare Planungspolitik auch letzten Endes jeden noch so weitgehenden Eingriff in die private Interessensphäre. So gesehen rechtfertigt sich aber umgekehrt auch eine zunächst mit Opfern für Reich, Länder und Gemeinden verbundene Industrieverlagerungspolitik, die einen Ausgleich der für die zu verlagernden Betriebe mit der Verlagerung verbundenen Opfer ermöglicht. Von den öffentlichen Aufträgen war schon die Rede. Dazu können Steuererleichterungen, Sonder-tarife für Güter- und Personenbeförderung, Vorfahrt vor Energie durch die öffentlichen Werke und manches andere treten. Die vielfach freilich auch wieder an engen lokalpatriotischen Interessen orientierte und

wohl in den seltensten Fällen, vielleicht garnie gewollt unter dem Gesichtspunkt der Industrieverlagerung betriebene Praxis vieler Gemeinden im ganzen Reich hat hier in jahrelanger Entwicklung gangbare und auch weniger gangbare Wege gefunden, die allerdings, da es sich oft um heikle Fragen handelt, meist streng gehütet werden und zu einer Art von Geheimwissenschaft weniger Eingeweihter geworden sind. Aber gerade auch diese sehr wichtigen Bestrebungen in der Richtung eines gesunden interkommunalen Lastenausgleichs größeren Stiles gilt es, zu Gunsten der vom Glück weniger begünstigten Gemeinden mit in den „Generalplan“ der Reichsplanung einzubeziehen, wobei freilich gesagt werden muß, daß eine ideal durchgeführte Reichsplanung im Ergebnis von selbst auch zu einem vernünftigen Ausgleich in dieser Richtung führen müßte. (Schl. folgt.)

feier war umrahmt von gelungener Wortführung.

**Dobell, den 23. Sept.** Ein großer Trauertag bewegte sich heute nachmittag durch die Straßen von Dobell. Von nah und fern waren Leute gekommen, um dem verstorbenen Amts- und Polizeidiener Friedrich König das letzte Geleit zu geben. Aus all den Reihen war das eine immer wieder herauszuhören, daß er während seiner fast 30-jährigen Amtszeit ein Diener im wahren Sinne des Wortes an der Allgemeinheit gewesen sei. — Man mußte diesen alten „Schuh“ gern haben; denn er stand jedermann gerne mit Rat und Tat bei. Noch im hohen Alter verlor er rüstig und pflichtgetreu seinen Dienst. Er war und blieb in seinem ganzen Leben Soldat. Wie freute er sich, als er die Kunde vernahm, daß unter Führung dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergegeben hätte! Wir Dobeller werden unseren alten „Schuh“ nie vergessen.

**Höfen a. d. Eng, den 24. Sept.** Ein dankbarer Birkenbaum steht hier im Garten von Herrn Kaufmann W. Nibel. Derselbe war dieses Jahr reich behangen und trug Früchte im Durchschnittsgewicht von 200 Gramm. Der schwerste dieser „Eisernen Kautzer“ wog auf 235 Gramm und war tatsächlich ein Riesenergebnis.

**Loffenau, den 23. Sept.** Gestern konnte die hiesige Hitlerjugend einen Festtag besonderer Art begehen. Es wurde ihr an diesem Tag das von der Gemeinde erstellte Hitlerjugendheim zur Benützung übergeben; ein Grund für die Jugend, den Tag festlich zu begehen. Morgens schon stellte sich die HJ. von Derronals ein um gegen die hiesige HJ. ein Gelände durchzuführen. Erster denkte sich die Kochgelegenheit in dem neuen Heim, um sich ein schmackhaftes Mittagessen zu bereiten. Nachdem die Bevölkerung durch einen Propagandamarsch durch das Dorf auf das Ereignis des Tages aufmerksam gemacht worden war, versammelte man sich um drei Uhr vor dem schon am Waldrand gelegenen Heim. Die Flaggenheilung leitete die Feier ein. Vg. Bürgermeister Reim schilderte sodann in seiner Ansprache das Zustandekommen des Heims. Die HJ. und das JH. haben, soweit das in ihren Kräften stand, einen Teil der erforderlichen Arbeiten selbst verrichtet. Der Redner forderte die Jugend auf, das ihre dazu beizutragen, um das Heim zu einer Stätte der geistigen und körperlichen Ausbildung und der Erziehung zu deutschen Männern zu machen. Es folgte ein Sprechchor der HJ. „Wir schmieden ein neues Jungensschlecht“ und das Lied „Koll mir die blutige roten Fahnen auf!“ Fähnleinführer Kolbus, Derronals, dankt für das große Entgegenkommen seitens der Gemeinde Loffenau und brachte das Siegelwort auf den Führer aus. Den Anwesenden wurde nun noch Gelegenheit geboten, das Heim zu besichtigen.

### Calmbach

#### 2. Besichtigung der Obstgärten

Letzten Sonntag fand hier die 2. Besichtigung hiesiger Obstgärten unter Führung von Herrn Scheerer-Neuenbürg statt. Rund 50 Obstbaumfreunde nahmen am Ausgang teil. Jeder Teilnehmer bekam den Eindruck, daß zum heutigen Obsttag eben doch neben Lust und Liebe auch ein ordentlich Maß praktischer und theoretischer Sachkenntnisse und Können gehört. Er stellte nach dem Gesehenen fest: Der Bestand ist gut, manchmal sogar reichlich, doch fast überall sehr schorrig. Sorten seien viel zu viele da, namentlich feineres Tafelobst sei eben nicht am richtigen Platz bei uns. Nur wenige, zweckmäßig ausgewählte Sorten seien vorhanden, besonders hier in unserem „jüggeligen“ Tal mit seinen Verschiedenheiten nach Boden, Wärme, Wind, Boden- und Luftfeuchtigkeit, Tal, Hang, Höhe. An Beispielen zeigte Herr Scheerer, welcher Apfel, welche Birne, welche Sorte, welcher Baum nach seinen Eigenschaften, nach dem, was er zum Gedeihen beansprucht, ins Tal, an den Hang, in die Höhe, mehr ins Trockene oder umgekehrt oder auch ganz ausgemergelt gehöre. Wirtschaftsobst, nicht Tafelobst, käme hauptsächlich in Betracht, letzteres in den Garten oder als Spalter. Folgende Sorten seien hier besonders angebracht: Dehrlinger Blutfreißling, Wilmersapfel, Theuringer, Gewürzlaufen, auch alle Lokalsorten wie Rosenapfel (Kantagsal), Bratschlapfel, Tafelapfel, auch einige Birnensorten, aber mehr der Höhe zu, da sie Tiefwurzler seien.

Jeder Obstbaumfreund konnte lernen, denn an allem kam Herr Scheerer herum, immer an Hand von Beispielen, auf die man eben stieß: Stippichwerden, Spigenbürrer, Moniliviz, Fruchtfaule, vorsichtige Düngung mit Gülle, Baumstücken, Frostschuttmatten, über

richtiges Spritzen und den hiesigen Spritzversuch, Frostplatten, Schorf- und Krebsanfälligkeit. — Besonders dankbar sind alle Teilnehmer über die tabellarischen Erklärungen des Schnitts betreffend, Formschnitt, Fruchtschnitt, Kräftschnitt. Den sachmännlichen Schnitt der Spaltiere will er uns nach Neuenbürg praktisch vorführen. Im voraus unsern Dank, Herr Scheerer!

In der „Sonne“ sprach er noch über Verschiedenes: Klebrige, spritzen, auswärtige Spritzversuche, Motten, Ernte des Obstes, Baumreife und Reife im Saft, Juckergelb, Säure, Alkohol, aber die noch zu entfernenden Baumrinden, Handel mit Obst nach dem neuen Gesetz und über den recht harten Wilschaden, besonders an den Obstbäumen.

Herr Reich dankte Herrn Scheerer und möchte nochmals auf die jetzt anzuhängenden Zeimringe aufmerksam.

### Schömburg

Letzten Sonntag konnte Gg. Ehrlich im Kreise einer stattlichen Zahl ansehnlicher Freunde seinen 80. Geburtstag feiern. Im „Döhlen“ hatte sich zu Ehren des geschätzten Jubilars die Gelegenheit zusammengefunden. Vertreter von Vereinen und einige gute Freunde des Geehrten brachten in ihren Ansprachen zum Ausdruck, wie sehr man den rüstigen 80-jährigen in Schömburg und weit darüber hinaus schätze. In seinem 80. Lebensjahre gingen Herrn Ehrlich auch fernmündlich zahlreiche Glückwünsche zu. Bürgermeister und Warrer hatten ebenfalls ihre Glückwünsche geäußert. Unter den Gratulanten fehlte auch das Sanatorium Schömburg nicht; die Verwaltung hatte dem Jubilär eine Ehren-gabe geschickt. Der Geburtstagsjubililar dankte in herzlichen Worten für all die Beweise der Aufmerksamkeit und brachte einige Gedächtnisreden zum Vortrag. Die gemütliche Geburtstags-

### Birkenfeld.

#### Betr. Schutz des Obstbaues.

Zur Bekämpfung des massenhaft auftretenden, sehr schädlichen Frostschadens wird auf Grund von § 1 der vorübergehenden bezirkspolizeilichen Vorschrift zum Schutz des Obstbaues vom 7. März ds. Js. (Enztäler Nr. 56) mit sofortiger Wirkung anordnet, daß sämtliche Obstbäume aller Obstarten auf der ganzen Markung Birkenfeld bis spätestens 6. Oktober 1935 mit Weimringen zu versehen sind. Zuständig sind die Bestrafung zu gewährleisten.

Birkenfeld, den 25. September 1935.

Der Bürgermeister: (gez.) Dr. Steimle.

Die vom Obst- und Gartenbauverein bestellten Weimringe sind bereits eingetroffen und können bei Philipp Rummel sofort abgeholt werden. 10 Meter Weimringe mit 12 Meter Kordel, die für etwa 10 bis 15 Bäume ausreichen, kosten 45 Pfg., jedoch also die Kosten durchschnittlich höchstens 5 Pfg. für den Baum betragen. Wer die Anbringung durch Beauftragte des Obst- und Gartenbauvereins wünscht, hat dies sofort bei Feldhüter Höll oder auf der Polizeiwache anzumelden.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

#### NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Neuenbürg.

Die Abfahrt am Sonntag erfolgt mit dem fahrplanmäßigen Zug Wildbad ab 6 Uhr 48. Ab Pforzheim mit dem Sonderzug. Rückfahrt ab Cannstatt gegen 21 Uhr 30, jedoch der Anschluß an den letzten Zug 11 Uhr 03 ab Pforzheim noch erreicht wird. Für die Hin- und Rückfahrt nach Pforzheim werden durch die Ortsvereine Anfahrtskarten mit 75% Fahrpreismäßigung gewährt. Teilnahmepreis: Fahrkarte ab Pforzheim, Rundfahrt in Stuttgart, Mittagessen, Eintritt Flugtag und „Bäuerliche Schau“ RM. 3,20. 2) Fahrkarte ab Pforzheim, Eintritt Flugtag und „Bäuerliche Schau“ RM. 2,10. 3) Fahrkarte ab Pforzheim RM. 1,80.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Anmeldung bei den Ortsleitern und beim Kreisamt.

#### Die Zeitung ist das Sprachrohr des Geschäftsmannes!

Wieviele Leute können Sie mündlich von der Güte Ihrer Waren überzeugen? Vielleicht 5 oder 10 Personen am Tage, nicht wahr? — Aber durch eine Anzeige im „Enztäler“ überzeugen Sie täglich mehrere tausend Leser. Welcher Weg also ist für Ihr Geschäft der vorteilhafteste? Darum inserieren!

Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vorm. 9 Uhr.

#### Opel 4/16

4 Styr-Flm., in sehr gutem Zustand, sofort zu verkaufen. Anfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

#### Fahrräder, Gär-Röhren

Properio Gerbert, Neuenbürg

#### Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Mitglieder, Ihren Bedarf an

#### Speisekartoffeln und Silberkraut

für die Herbförderung im Geschäftszimmer oder in d. Verteilungstellen unserer Genossenschaft aufzugeben. Der Vorstand.

#### Most- u. Einlegeobst

sowie prima

#### Speisekartoffeln

liefert jedes Quantum zu Tagespreisen. Pünktliche reelle Lieferung zugesichert.

Gärtnerei Schwann

Wildbad, König Karlstr. 37, Telefon 395.

Neuenbürg.

1 Faß, 98 Liter haltend,

1 Fahrtichter,

2 große Waschküben,

einige getragene Herrenanzüge

alles gut erhalten, billig zu verkaufen.

Albert Weik.

Birkenfeld.

#### Gebrauchtes Faß

400 Liter haltend, billig zu verkaufen.

Wildbaderstraße 10.

### Neuenbürg.

#### Geschäfts-Uebergabe.

Mit heutigem Tage habe ich krankheitshalber meine Metzgerei meinem Schwiegersohn

Herrn Arthur Aldinger

übergeben.

Ich danke meiner verehrt. Kundschaft bestens für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte dies auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Karl Eberle, Metzgermeister, und Frau.

#### Geschäfts-Uebernahme.

Der verehrt. Einwohner von Neuenbürg u. Umgebung bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich die Metzgerei des

Herrn Karl Eberle, hier

übernommen habe und was es mein eifriges Bestreben sein, die verehrt. Kundschaft stets prompt, reell u. vollster Zufriedenheit mit prima Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen.

Arthur Aldinger, Metzgermeister,

und Frau, geb. Eberle.

Telefon Nr. 413.

### Wildbad.

**Einladung!** Am Samstag den 28. September 1935, abends ab 8 Uhr, findet im „Schwarzwalddorf“ unsere

#### Fünziger-Feier

statt, wozu alle hier wohnenden Jahrgangsgenossen mit ihren Familien-Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Jahrgang 1885: Der Beauftragte.

#### Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Freitag, den 27. Sept. 1935, vormittags 10 Uhr, in Herrernald:

Ein Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Harmonium, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Schreibtisch.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerechtsamtsgerichtsstelle Wildbad.

#### Verloren

ging zwischen Schwann u. Neuenbürg zwischen mit Jagdt.

Abzugeben gegen Belohnung in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

### Birkenfeld.

#### Ein Zweifspanner-Kastenwagen,

ein neuer 3 PS.-Motor

zu verkaufen.

A. Schnürle

Dreilingerstraße 108.

Ordentliches, fleißiges

#### Mädchen

für Haushalt und Gehilft nach Herzg. Gerau bei Darmstadt sofort gesucht.

Vorzustellen Wildbad Schwarzwalddorf zwischen 12 und 1 Uhr.

### Gesucht

300 Rm. hieserne Rollen

1 m lang, ca. 14 cm Durchmesser aufwärts. Geschältes und trockenes Holz wird bevorzugt.

Angebote erbeten franko Werk

Kotenbach an

Krauth & Co.

Holzschneidemaschine u. Parkettfabrik

Höfen a. Eng.

### Verkaufe

4 Zentner schwarzes, 11 Boden

trächtiges, schönes, junges

### Mutter schwein.

Mühle, Feldbrennerei.

### Neue Qualitäts-

### Marinaden

1 Liter-Dose

Bratheringe 60

Bismarckbge. 80

Rollmops 80

Gelbeheringe Portion 15

Vollheringe 10 Stück 48, neue, Stück 5

Milchner neue Stück 10

Feine Fettheringe 28

in Cumberland Sauce Dos.

Deasertkase o. R. 20%, F. 10

Auswahlkase 20%, F. 12

Vollreis Ital. . . . . Pfund 18

Sauerkraut neues Pfund 16

Deutsche Tafeltrauben blau Pfund 18

Zwischgen Pfund 15

Frische Bücklinge

### Pfannkuch



Schwäbische Chronik

Auf dem Wolf-Hiller-Platz in Nagold stieß ein Motorradfahrer aus der Pfalz mit einem Personenauto zusammen...

Am Samstag brachte der 68 Jahre alte Bauer August Wäckerle in Simmshausen, Calw, einen Arm in die Stichpresse...

Am Freitag ereignete sich in der Schornvortersstraße in Fellbach ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdewagen und einem ansonstigen Motorrad...

Großeltingen in Hopfen, 24. Sept. (Dreimal Goldene Hochzeit in einer Familie.) Es ist wohl als eine große Seltenheit zu betrachten...

Laupheim, 23. Sept. (Zwei Schwerverletzte auf der Straße.) Am Sonntag früh wurde von fremden Radfahrern in der Nähe der alten Turnhalle mitten auf der Straße ein halbbekleideter Mann gefunden...

Vod Weegentheim, 24. Sept. (Schwerer Autounfall.) Auf der Jagersheimer Straße stieß abends ein Personenwagen mit einem Vierfuhrwerk der Brauerei Klotzbücher zusammen...

Vorbildliche Gemeinshaftswerbung

Remstaler Weinprobetag in Enderbach. Eigenbericht der NS-Presse

Enderbach, 24. September. Eine ganz neuartige Weinwerbung haben die Gemeinden des Remstales am Montag durchgeführt...

Jede Gemeinde war mit ihren besten Sorten des vergangenen Jahrganges vertreten. Die Reihenfolge der Reben wurde vorher ausgetost...

Der Besuch aus dem ganzen Lande war außerordentlich gut. Es mögen über 300 Birke und sonstige Weininteressenten gewesen sein...

Dieser Remstaler Weinprobetag bekam durch den Besuch führender Männer des Staates und der Partei eine besondere Bedeutung...

schäftswerbung, wobei jeder kleinliche Lokalpatriotismus ausgeschlossen ist. Diese Art der Werbung hat auch den Vorzug...

Marktberichte

Künftiger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 24. Sept. Weizen und Roggen haben lausendes Geschäft. Gute Qualitäten werden bevorzugt...

Ulmer Schlachthofmarkt vom 23. Sept. Zutrieb: 2 Ochsen, 14 Ferkel, 27 Rinder, 17 Rinder, 200 Kälber, 170 Schweine...

Nichtpreis für Wein

Der Gebietsbeauftragte für Weinabsatz, Gurrath (Heilbronn), machte während der Tagung der Unterländer Weingärtner und Obstzüchter in der Turnhalle Wackerheim die Mitteilung...

Der deutsche Erntedankfest ist ein Bekenntnis des deutschen Bauerntums zu seinen Pflichten gegenüber dem Volke.

Bezahlt den Handwerker rascher!

Böswillige Schuldner hintertreiben die Gefahrung des Handwerks

Das Borgunwesen hat sich in der Inflationszeit durch Verwilderung der Zahlungsitten außerordentlich breit gemacht. Die breite Öffentlichkeit scheint über die Tragweite dieser Zahlungssitten...

Ein Teil der Kunden gibt sich trotz seiner oft nicht leichten Lage jede erdenkliche Mühe, seine Verbindlichkeiten gegebenenfalls in Raten zu bezahlen...

Als besonderer Ausweis des Borgunwesens können die vielfach aufgetretenen willkürlichen und unberechtigten Abzüge an dem Rechnungsbetrag bezeichnet werden...

ster Preisberechnung irgendeinen Abzug nicht ertragen können, wird immer wieder der Versuch gemacht, einen entsprechenden Betrag an der Rechnung zu kürzen...

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich all diese Zahlungssitten insbesondere deshalb so breit machen konnten, weil der Geschäftsmann sich bisher nicht mit der nötigen Energie dagegen zur Wehr gesetzt hat...

Zunfolge der dadurch eintretenden zeitlichen Verschiebung in den Zahlungsausgängen und -einzügen ist die Bildung eines zur Führung des Geschäfts notwendigen Betriebskapitals nicht möglich...

Der Kunde, der seine Rechnungen pünktlich bezahlt, trägt in vorbildlicher Weise zur Belebung des Arbeitsmarktes und damit zur Arbeitsbeschaffung bei...

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA CRUHL-THERGEN

UNVERBÜR-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(14. Fortsetzung)

„Gott im Himmel, der Traugott!“ Sie räufte sich nicht, das heißt, sie war nicht fertig, daß zu rühren und dachte sich förmlich wie vor etwas Unabwendbarem...

„Wie selbstverständlich kam er auf die Raube zu, blieb im Eingang stehen und sagte jubelnd: „Wenn ich komm, wenn ich wiederkom, fehr ich ein, mein Schatz bei mir!“

Dann kam Wilhelmus Rezypt. Er nahm sie beim Kopfe und ließ sie nicht los, und als er lächelte, wie ihre Abwehr immer mehr schwand, war er um die weitere Entwicklung der Dinge nicht mehr besorgt.

23.

Bräutkaffe

Der Jägermeister hatte seinen Vortrag beim König beendet und knippte sorgfältig seine Ruppe zu

„Früh“, sagte der König, sich in den Stuhl zurücklehnd. „Du willst noch etwas melden; wir wissen es bereits, komme dir mit einem Glückwunsch zuvor. Wir sind über den künftigen Schwiegerjohn unterrichtet und befriedigt. Wann soll die Hochzeit sein?“

„Wir dachten im Anfang des Herbstes.“

„Loh' nichts fehlen, Früh. Aus unserer Privatchatulle soll dir ein Beitrag zugehen.“

Der Jägermeister straffte sich.

„Rajestät, ich glaube...“

„Rajestät, ich glaube, ich muß wieder danken,“ fuhr der König auf. „Wie ich dich doch kenne! Aber diesmal weist du mir meine brüderliche Beihilfe nicht zurück!“

„Daß Rajestät dieser Bezeugung oft so gnädig gedachten, war meines Lebens feste Freude und Befriedigung; daraus

aber einen Nutzen ziehen zu wollen, davon soll mich Gott bewahren!“

„Das hast du uns bereits einmal gesagt. Ist Therese unterrichtet, daß wir uns nahefehen?“

„Nein, auch ohne dieses Wissen gehört Ihnen ihre Liebe. Mag sie es später erfahren!“

„Wie du willst; sie ist deine Tochter, und du bist ein Sturkopf, uns aber doch recht lieb!“

Mit herrlichem Händedruck war der Jägermeister entlassen.

Von Jägermeisters großer Stube hatten schon seit Wochen die Weihnachtlichen Besig ergriffen. Die Räbriete aus Reidenberg führte mit ihren Hellsinnen ein strenges Regiment. Hier durften ja keine Fulsarbeiten mit unterlaufen, denn das Fräulein Braut hatte selbst so geschickte Hände und wußte die Stiche wie Perlen aneinanderzufügen...

„Guckt einmal nach der Straße, Jungfer Therese, jetzt kommt der Jäger Blöb,“ sagte Rieke plötzlich von ihrem Fensterbänke aus.

Therese ging eilig ihrem alten Freunde entgegen.

„Kein Brief, Therese,“ rief er von weitem, „aber warte, ich bringe schon etwas!“

„Frau Mutter in der Küche? Da — dann wollen wir gleich zu ihr.“

„Was habt Ihr denn eigentlich?“

„Ihr Diener, Frau Jägermeister, um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Ich soll mit Herrn Jägermeisters Erlaubnis Therese melden, daß nächsten Mittwoch bestimmt Bräutkaffe stattfinden soll. So paßt alles!“

„Blöb, ist das wahr? Wir sind doch noch gar nicht so weit,“ sagte Therese.

„Hat man je so etwas gehört,“ jammerte Christel. „Das bringt kein Glück; erst muß doch der Hausrat beisammen und die Wäbche fertig sein bis auf Kleinigkeiten!“

„Aberer' dich nur nicht,“ sagte die Jägermeisterin, „davon hängt das Glück nicht ab!“

„Wie ich mich freue, Mutter!“

„Das wird ein Geschnatter werden,“ feufzte Christel, „und Knoten werden sie in den Zwirn machen, wie Kirschkerne so groß!“

„Du darfst dann wieder trennen,“ sagte Therese lachend.

„Ueber die Arbeit, die dir ermächt, jammertst du nicht!“

„Auch da ist vorgesorgt, daß sich die liebe Christel nicht übernimmt. Frau Adam hat ihre Hilfe angeboten, sie will auch die Brautorte baden, so fein, wie der Hofmundebacker, und die silberne Bohne, die gebe ich. Ebenso bin ich der Best-orderner,“ sagte würdevoll der Jäger, „und ich bitte, mir alle Anordnungen zu überlassen!“

Am Mittwoch, es war kaum vier Uhr, räumte es schon im Hause. Therese ging mit bloßen Füßen hinunter.

„Christel, du hast dich wohl in der Zeit getriert?“

„Ruhst du einen Schlaf haben, wie ein Hufe,“ jankte die Alte. „Komm' bloß vor sechs Uhr nicht zum Vorfehen, du sollst keinen Finger rühren in der Wirtschaft!“

„Ihr tut grad' wie vor Weihnachten, und übrigens, dir könnte etwas Schlaf auch nicht schaden, aber anziehen werde ich mich und in den Garten geden!“

„Ja nicht, Blöb hat mir auf die Seele gebunden, ich soll dich nicht raus lassen, und du weißt, wie der alte Krotzler ist, wenn ihm kein Wille nicht geschieht!“

So ging sie denn kopfschüttelnd hinauf, räumte ihr Stübchen auf und pufte es mit den besten Decken heraus. Da hörte sie unten Tritte und Geflüster. Verstoßen sah sie aus dem Fenster. Blöb stand am Tore mit zwei Jägerburfchen. Sie trugen Ranken und Körbe voll Blumen. „Lieber alter Blöb,“ dachte Therese und nahm sich vor, nicht zu fragen und nicht zu spionieren.

Um 6 Uhr begann die Räbriete ihr Tagewerk, und bald hellten sich Freundinnen ein aus dem Dorfe und aus der nächsten Umgebung, und, wie prophezeit war, Geschwätz und Gelächter füllte die Stube.

(Fortsetzung folgt)





# Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

## Als die Preußen marschierten vor Prag

Als die Preußen marschierten vor Prag, vor Prag, eine wunderschöne Stadt, sie haben ein Lager geschlagen, mit Pulver und mit Blei warb's betragen, Kanonen wurden aufgeführt, Schwerin der hat da kommandiert.

Ein Trompeter schickte sie hinein, ob sie das Prag nicht wollten geben ein oder ob sie es sollten einschließen, ihr Bürger laßt es euch nicht verdrießen, wir woll'n's gewinnen mit dem Schwert, es ist uns viel Millionen wert.

Der Trompeter hat Order gebracht und hat's dem König selber gesagt: O König, großer König auf Erden, dein Ruhm wird erfüllet dir werden sie woll'n das Prag nicht geben ein, es soll und muß beschossen sein.

Die Bürger schrien daß Gott erbarm, wie macht uns doch der Feind so warm, wir woll'n ihm das Prag gern eingeben, verschon' er uns doch nur das Leben, der Kommandant, der ging's durchaus nicht es soll und muß geschossen sein.

Hierauf ward ein Ausfall gemacht, Schwerin der führte da die Schlacht, von Donner, Hagel, Feuer und Flammen, so schossen sie die Festung zusammen, und bei so großer Angst und Not, Schwegin der ward geschossen tot.

Da hing der König wohl an, ach, ach, was haben die Feinde getan, meine halbe Armees wollt ich drum geben, wär' mein Schwerin doch nur am Leben, er war allzeit ein tapfrer Held, hand allzeit bereit im Feld.

## Presse- und Propagandatagung der HJ.

Kommenden Samstag und Sonntag findet in Horb a. N. eine große Arbeitstatung der Presse- und Propagandaorganisation der Banne 126 und 127 der HJ. statt, die am Samstag nachmittags 4 Uhr vom Presse- und Propagandaleiter des Gebietes Württemberg eröffnet wird. Während der Samstag nachmittags in Anwesenheit von NS-Schriftleitern, Kreispropagandaleitern und Kreispresswartern der Bewegung sowie den beiden Bannführern und dem Kreisleiter von Horb der grundsätzlichen Aussprache und politischen Ausrichtung der Presse- und Propagandaaarbeit der HJ. und enghen Zusammenarbeit mit der Politischen Leitung gehören wird, gilt der Sonntag der internen Schulung der jungen Propagandisten der beiden Nachbarranne. Maßgebende Mitarbeiter der Gebietsführung werden aus der reichen Erfahrung ihrer praktischen Arbeit Wissen und Anregungen vermitteln. Nähere Einzelheiten der ganzen Tagungsfolge werden erst zu Beginn der Tagung bekannt.

## Ringtagung des BDM in Viefenfeld

Wenn es auch der Wettergott nicht so gut mit uns gemeint hatte und trübe Wolken am Horizont sich ballten, so konnte das doch kein Grund dafür sein, nicht in Viefenfeld zu erscheinen. Denn Dienst ist Pflicht, und dieser Pflicht muß jedes genügen.

Nach einer schlichten Morgenfeier mit der Untergang- und Ringführerin, die unser kulturreiches Vollen verfürperte, ging es an die Arbeit. In dem Vorhergrund stand die Vorbereitung für das Untergangsportfest in Freudenstadt, das in Wäld bewerkst. Alles wiegte sich im gleichen Takt des Volkstanzes: „A Lantabüble mag i net.“ Unzählige Male mußte begonnen werden, bis die Sache endlich klaverte. Ja, alles will gelernt sein. Und doch war jedes mit voller Liebe dabei, eine Woche harte Arbeit und dann am Sonntag auf der Wiese tummeln, das ist doch kein.

Nach einigen Marschübungen, die ebenfalls notwendig waren, ging die Ringführerin zur Schulung über, die vor allen Dingen dazu dienen sollte, die schlaftrig gewordenen Gemüter wieder wachzurütteln. Unzählige Tote hat der Kampf um die Einheit der deutschen Jugend gekostet und heute ist dieser Kampf wieder entbrannt. Aber diejenigen, die den Kampf gewollt haben, sollen ihn haben, in seiner schärfsten Form. Größter Selbstbeherrschung und Disziplin aller bedarf es, um den verätherischen Elementen die Waffen aus den Händen zu schlagen. Und nun noch ein feischgefungenes Lied und dann ging's zum Essen. Seine Suppe gab es, die nach ge-

Mag unser Sein ins Dunkel gehen, versinken in der schnellen Zeit, es wird doch, was wir wollten, stehen im Sonnenglanz der Ewigkeit!

Volker von Schleich.

tamer Arbeit köstlich mundete. Sei, wie die Köffel kochen, die Teller kapperten und die Mädchen nach dem Kochlöffel sprangen. Ein wahrer Heißhunger hatte sie alle erfaßt.

Aber spicherlich ausdruben, dies ist nicht unsere Art. Darum flugs wieder an die Arbeit. Auf der Wiese erzählte uns die Kreisjugendwarterin der HJ aus ihrem Wirkungsbereich. Die zusätzliche Berufsschulung sowie verschiedene andere brennende Fragen wurden besprochen. So stellen die Jugendreferentinnen die wirkliche Verbindung zwischen Beruf und Organisation dar.

Als kleine Abwechslung wurde ein neues Marschlied gelernt und dann zeigte uns die Schulungsreferentin wie ein Heimabend, der wirkungsvoll ausgestaltet ist, zum Erlebnis für alle werden kann. Dieser Heimabend ist die nationalsozialistische Schule für jedes Mädchen. Auch ein Sprechchor sollte nicht fehlen und dann durften wir noch ein wenig klapfen, bis wir zum Abschluß der Tagung vor dem Heim antreten mußten.

„Jugend, Jugend Träger der kommenden Zeiten...“ brandete als ewige Kampfanfrage in die Weite.

BDM Viefenfeld.

## Ein Pimpf erzählt...

Am 2. August mittags fuhren wir in Stuttgart los. Wohin? Nun nur nicht so voreilig, das sollt ihr gleich erfahren. „Schiff ahoi!“ hinauf an die Nordsee. Welch ein Sehen nach der brandenden See kam in uns auf, wir sahen in Gedanken schon die hohen Wogen und die schäumende Gischt.

Und unser erster Ausblick sollte uns allen gleich unergötzlich bleiben. Als rote Feuerfugel verschwand die untergehende Sonne über dem tiefblauen Wasser der bewegten See. Unsere Umgebung einmal näher anzusehen, das war natürlich eine der vornehmsten Aufgaben, die zunächst „auszuführen“ waren. Also los — zu dem kleinen Städtchen Langeoog fanden wir zu unserem Erstaunen die Straßen mit Parksteinen gepflastert. Es war uns willkommen fremd, aber mit der Zeit haben wir uns auch an das gewöhnt.

Und was wir nicht alles am Strande gefunden haben. Einkaufsgerätschaften — Salzige Quallen, uhl, wie die aus den Händen wischen, Algen, leere Gaisfischeier, ach wie schade, wie gerne hätte ich der Mutter einen jungen Hai nach Hause gebracht, das wäre ein billiges und vor allen Dingen treffendes Reisesouvenir gewesen. Grüne und weiße Madrugeln und sogar angeknosptes Holz haben wir geangelt. Einer von meinen Kameraden hatte sogar das Glück, einen Haisfisch zu schnappen, den er dann sorgfältig verpackte und nach Hause nahm. — Und oben in den Lüften tauchten jeden Tag Flugzeuge auf, die ganz nieder über unseren Köpfen wegbrannten. Mensch, sauber!, kannten die fragenden Gesichter. Und jeden Tag hat uns ein roter Dop-

peldecker mit Schokolade beschenkt. Wie wir immer gelautet sind, wenn dieser oben in den Lüften seine Kreise zog und dann sich langsam der Erde zugleiten ließ und seinen Segen abwarf. Es war ein Kellamefluggewand der Teumpfschokoladenfabrik.

Die ersten Tage haben uns noch wenig Anstrengung gekostet. Wir haben gebadet, zackige Vieder gelernt und die Dünen unsicher gemacht. Morgens galt es dann immer zuerst Holz zu sammeln für die Kochstelle. Brote schneiden, Wärmelade schmieren, alles muß gelernt sein.

In den letzten Tagen begann dann der eigentliche Filmbetrieb. Also — jetzt müßt ihr es, warum wir nach der Nordsee gefahren sind. Wir wollten einen Film drehen. Der Anmarsch, der Fraß in den Dünen, Räuberspiel, Siegreiffspielen, Baden, alles das verschlang die glitzerige Kamera. Gar zu oft hieß es: „Allo Probe.“ — „Gut.“ — „Burrud.“ — „Achtung! Aufnahme.“ Wir alle haben uns angestrengt, daß uns der Schweiß auf der Stirne stand.

Gar zu bald kam der Abschiedstag. Ein altes Fass hat uns noch reichlich Holz für das Lagerfeuer am Abend zuvor gesendet. Dort saßen wir, fingen und spielten; und eindrucksvolle Sprechchöre vertieften die Abendstimmung. Nur drei Stunden durften wir schlafen und dann zog man uns unbarmerzig die Zelte über den Köpfen weg. Auf, ins erstrahlende Bad, hieß es. Nach dem Frühstück galt es, den Affen zu packen und dann — Abschied nehmen von der so liebgewordenen Jugend.

Kurz war der Abschied, aber hart. Ein Dampfer nahm uns an Bord und bald erreichten wir den Hafen Vensersiel und — ach liebe See. Wir bestiegen einen Omnibus, der uns zunächst nach Wilhelmshafen brachte. Wir hatten das Glück, daß die „Emden“ gerade vor Anker lag. Ein Matrose führte uns in die Werk. Riechiger Lärm empfing uns gleich. Handhohe Kranen, Ketten raffelten, Arbeiter hämmerten, die Sirenen heulten, so etwas hatten wir doch noch nicht gesehen; Worte konnte wir keine mehr finden für all das Riechige und Unausfahame dieses Viertels. Das Linienfähren „Wah“, das gerade abgewrackt wird, den Kreuzer „Admiral Graf Spee“, Torpedoboot; wir kamen aus dem Staunen nicht mehr hinaus. Und zuletzt durften wir auch noch die Emden besichtigen. Unser größter Wunsch war damit in Erfüllung gegangen.

In fester Fahrt ging es nun der Heimat zu. Burgen und Schloffer, Windmühlen grühten und auf dem Weg durch die deutschen Lande. In Stuttgart wurde dann noch der Hauptteil des Filmes gedreht: „Pimpfe beim Autopapen“, „Pimpfe, als Gassenjungen, werfen S' oben ein“; beides sind wohl als Vorprüfungen zu deuten. Im Jungvolkheim auf dem Weihenhof täuschten wir einen Heimbrand vor, der von der Feuerwehr und von Pimpfen mustergerügt

gemeißelt wurde. Sogar der Gebietsführer gab über das rasche Zugreifen der jungen Delfer seinem Erstaunen Ausdruck. Am Samstag hieß es aufbrechen. Die Affen wurden gepackt und dann ging es nach erlebnisreichen Tagen wieder heim.

## Fahren und Erlebnis

Durch die Bäume lag der behäbige Ausfichtsturm; Schwanner Warte. Mit Hall und Dallo trappen wir hinauf. O, schön! Der Wind zauft an Haar und Kleidern, jagt die weißen Wolken und spielt auf seinem liebsten Instrument: Alle Bäume müssen da mittun. Wir strecken uns voller Freude dem weiten Land entgegen: Ich woll', mir wüchsen Flügel...

Der „Alte“ in der Ecke, auch Affe genannt, deutet das auf seine Weise. Rumbumbum-bum-bum tut's plötzlich hinter uns. Ach so, meinst du, der Weg führt zunächst noch über die Treppen? Nun, guter Jaget-gesell, einen Augenblick noch. Wenn einer so schön orgelt wie der Wind, muß man schon ein wenig mitsingen. Jetzt aber fröhlich hinterdrein. Der Getreue hatte auf seiner selbständigen Treppenfahrt inzwischen die harten Eier angepumpt, was sich auf der nächsten Futterstelle ganz geschickt erwies.

BDM Engelsbrand/Grumbach.

Und den weiteren Verlauf schildert euch das folgende Gedicht:

Dort oben auf des Berges Höh' der Döbel liegt im Abendchein. Wir wenden uns dem Walde zu und wollen in Herrenald bald sein.

Die Sonne ging, es dämmert leis, der Weg führt keiler jetzt bergab. Die Längste streckt die Ras' in d' Höh': Ein Tröpflein rieselt dran herab.

Es kam — das sei bestimmt betont — das Ding von oben her. Sie schwirgt, es schallet Lied auf Lied, doch tröpfelt es inzwischen fehr.

Zwei Damen kommen scharf bedevet mit Dächern schwarz und Mänteln dicht. Wir aber traben unverfetzt mit glitschnaß-fröhlichem Gesicht.

Dell tört der Abendglocken Klang. Wir stehen, lauschen ihrem Ton. (Der Baum fällt dicht), leis klingt der Trog, ein Singrädlein ist's worden schon: Him bam. Glocken läuten...

Nun aber stramm zur Herberg' hin. Schnell wird der Rädle drum gefragt. „Re halbe Stunde ist es gut.“ Es war genug, was er gesagt.

O, Herrenald, du schöne Stadt, mit Brunnen und mit Kirchen feint! Obgleich der Regen naß gemacht bis auf die Haut die Mädchen.

Geschlossen geht's im strammen Schritt des Galstals Hiasch spät bergauf. Man hört bloß: „Achtung, bang en d' Ruch!“ Und footend: „Was ich des a Wsknaut!“

Da grüßt der Herberg froher Schein hell in die dunkle Nacht hinaus und jubelnd wandern wir hinein und sind für diese Nacht zu Haus. F. W.

## Achtung, Aufnahme!

„Achtung, Aufnahme!“ — Der Regisseur. „Tante Volte“, wird lebendig: „Aufstehen, aufstehen, los! Wollen sich die Herren nicht bequemen?“

In einer Reihe stehen die „Filmstars“, Pimpfe, und lassen den Vortschwall über sich ergehen. „Achtung, wir drehen den „ersten Blick auf Meer“. Zuerst auf Dünenstamm treten, Heberackung im Blick, dann Sprung nach unten. „Allo los! Probe!“ Sachgemäß betrachtet sich der Kameramann. Gammale, durch seinen Rasten das Bild. „Gut, Adele Sandrof, wieder los!“ Mehr Heberackung im Blick. Freund Busch! „Lobt und lobt die Tante zu gleicher Zeit.“

„Achtung, jetzt kommt die Aufnahme... Lob!“ Die Kamera hurt und — hört plötzlich auf. Der Regisseur springt hoch: „Wiederholung! Zum Kamerawerter, wo bleibt denn die Heberackung im Blick? Nehmt euch zusammen! Los!“ Der Regiegehilfe, Kamerad Bahschleuzel, grinst. Alles an ihm ist Berggänger: Seine Ehren, seine Keuglein, sein „niedliches“ Mändchen und sein Zinken. So gar keine krummen Beine wackeln vor Freude. Wieder hurt die Kamera. Alles klappt. „So, prächtig, kleiner! Als Belohnung gibst Geliebter mit köstlicher Schokolade.“

Lagerstimmung

Du Zacharias hol' mal den Zichorienmoß her, aber dall. — Gemeint ist natürlich der — Kaffee.



Von den Nordseemanövern der deutschen Flotte. Die großen Flottenmanöver der deutschen Kriegsmarine in der Nordsee sind nunmehr beendet. Als letzte Einheit der Flotte ist die dritte Torpedoboot-Halbflottille nach Wilhelmshaven zurückgekehrt, die unser Bild während der Fahrt zeigt.

